



Niemanden allein lassen

Auf der Bundesdelegiertenversammlung der ALFA am 15./16. Mai in Fulda wurde die Weiterbildung aktiver Lebensrechtler großgeschrieben.

Bischof Heinz Josef Algermissen wäre gern gekommen. Doch der Fuldaer Oberhirte war wegen einer zeitgleich mit der diesjährigen Bundesdelegiertenversammlung der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA) e.V. in Fulda stattfindenden Investiturfeier des päpstlichen Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem unabhkömmlich. Was den Bischof nicht daran hinderte, den aus ganz Deutschland angereisten Delegierten schriftlich zu versichern, wie er sich freue, dass mit der ALFA »eine bewährte Organisation den Kampf um den Schutz des

Lebens tatkräftig unterstützt«. »Ich kann sie nur ermutigen, diesen Weg konsequent weiterzugehen. Mir als Bischof helfen Sie damit sehr«, schrieb Algermissen. »Ausdrücklich« dankte der Bischof den Delegierten dafür, dass sie sich »neben der entscheidenden Bewusstseinsbildung in den drängenden bioethischen Fragen auch den notwendigen Hilfen für die Betroffenen« widmeten.

Fortsetzung auf Seite 3

Editorial

Liebe ALfA Mitglieder,
Liebe Freunde des Lebensrechts!

Die Mitte Mai vom Bundestag beschlossene Änderung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes kann Lebensrechtler nicht zufrieden stellen. Dass Ärzte verpflichtet wurden, Frauen nach einem positiven pränatalen Befund eine umfassende Beratung anzubieten, ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung. Er ändert jedoch nichts daran, dass entgegen Art. 2. Abs. 2 GG (»Jeder hat ein Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit«) und Art. 3 Abs. 2 GG (»Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden«) der Schutz des Lebens ungeborener Kinder in Deutschland nach wie vor nur auf dem Papier existiert.

Dass künftig auch bei den sogenannten Spätabtreibungen eine Drei-Tages-Frist zwischen der Diagnose einer möglichen Behinderung des ungeborenen Kindes und seiner Tötung liegen sollen, hört sich zwar gut an, lässt sich in der Praxis jedoch leicht umgehen. Wie die Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kerstin Griese (SPD), in ihrer Rede im Bundestag betonte, soll die Drei-Tages-Frist nicht nur in den wenigen Einzelfällen entfallen, in denen das Leben der Mutter von einer Schwangerschaft tatsächlich existentiell bedroht ist, sondern auch bei »psychischer Gefahr«.

Da auch in der Vergangenheit die Mehrzahl der Spätabtreibungen damit gerechtfertigt wurde, dass den Frauen eine Fortsetzung der Schwangerschaft psychisch nicht zugemutet werden könne, sollte man sich von der Drei-Tages-Frist besser nicht allzu viel versprechen. Dass Frau Griese in ihrer Rede vor dem Parlament ausdrücklich betonte, »dass es nicht darum geht, quantitativ die Zahl der Spätabbrüche zu senken«, lässt außerdem vermuten, dass dem Bundestag an einer echten Verbesserung des Lebensschutzes ungeborener Kinder mehrheitlich gar nicht gelegen war.

Wem daran gelegen ist, der müsste auch – wie von der ALfA in den letzten Jahren immer wieder gefordert – die psycho-soziale Indikation, die bei der Reform des § 218 im Jahr 1995 in der medizinischen Indikation aufging, ganz abschaffen und die medizinische Indikation auf die ganz wenigen Fälle beschränken, in denen tatsächlich das Leben der Mutter gegen



Dr. Claudia Kaminski

das Leben des Kindes steht. Am § 218 will aber keine der im Bundestag vertretenen Parteien rütteln. Entlarvend ist zudem, dass der Bundestag mehrheitlich gegen eine von der Union gewünschte bessere statistische Erfassung von Spätabtreibungen votierte. Hier wird deutlich, dass die Mehrheit der Abgeordneten weder mehr Informationen über die tatsächliche Situation von vorgeburtlichen Kindstötungen nach der 12. Schwangerschaftswoche wünscht noch wissen will, ob die jetzt beschlossenen Änderungen der gesetzlichen Regelung zu einer Verbesserung der skandalösen Lage führen.

All das zeigt: Eine Änderung des § 218 lässt sich politisch nur durchsetzen, wenn die ALfA und die gesamte Lebensrechtsbewegung in Deutschland noch weit stärker wächst als bislang. Übrigens: ALfA-Mitglied werden ist ganz einfach. Und geht sogar online unter: www.alfa-ev.de.

Ihre

Claudia Kaminski

Impressum

Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e. V.
Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg

Telefon 0821 / 51 20 31
Telefax 0821 / 15 64 07
Internet www.alfa-ev.de
E-Mail lebenszeichen@alfa-ev.de

Redaktion

Monika und Reinhold Eichinger
Alexandra Linder, M.A.
Dr. Claudia Kaminski (V.i.S.d.P.)

Satz & Layout

Rehder Medienagentur
Aachen
www.rehder-agentur.de

Druck

SDV Saarländische Druckerei und Verlag GmbH
Saarwellingen; www.sdv-saar.de
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Erscheinungsweise

vierteljährlich

**Der Bezug ist für Mitglieder im Beitrag enthalten.
Spenden sind erwünscht und steuerlich
absetzbar.**

Spendenkonto

Postbank Niederlassung München
BLZ 700 100 80
Konto 24 22 44 800

Augusta-Bank eG Raiffeisen-Volksbank Augsburg

BLZ 720 900 00
Konto 504 0 990

Fortsetzung von Seite 1

Tatsächlich war in Fulda für die Weiterbildung der Lebensrechtler bestens gesorgt: In drei nacheinander stattfindenden Workshops konnten die Delegierten vorhandenes Wissen auffrischen und sich neues aneignen. Unter der Überschrift »Zurück ins Leben – Hilfe für Frauen nach Abtreibung« gewährten die Traumatherapeutin Dr. Angelika Prokropp-Hippen (Münster) und die Hebamme Maria Grundberger (München) tiefe Einblicke in die ebenso schwierige wie verantwortungsvolle Arbeit mit Frauen, die eine vorgeburtliche Kindstötung zu bewältigen suchen.

Dabei wurde schnell deutlich, wie komplex die Aufgabe ist, die diejenigen stemmen müssen, welche Frauen nach einer Abtreibung begleiten. »Wertschätzung« entwickeln und vermitteln können, authentisch »zuhören«, »mitfühlen«, »annehmen« und »begleiten« – all das will tatsächlich gekonnt sein, um Frauen, die eine Abtreibung erlitten haben, auch wirklich helfen zu können. Damit nicht genug: Beinahe genauso wichtig ist, dass der Begleiter sich bei all dem auch selbst wahrnimmt, die Grenzen der eigenen Belastbarkeit rechtzeitig erkennt und mit seinen Kräften zu haushalten versteht.

Als Hilfe für Eltern, die sich im Konfliktfall für ihr Kind entschieden haben, auf ein Leben mit Kindern aber nicht zureichend vorbereitet sind, wurden die Delegierten in einem zweiten Workshop mit dem so genannten »Marte Meo«-Prinzip vertraut gemacht. Unter dem Titel: »Neugeborene Eltern – Entwicklungen unterstützen nach dem Marte Meo Prinzip« führte »Marte Meo«-Supervisorin Heike Bösche (Lohmar) die



Erläutert das Konzept des Messestandes: Cornelia Kaminski.

Delegierten in die noch junge, aber bereits überaus erfolgreiche Methode der Erziehungsberatung ein.

»Marte Meo« (lat. aus eigener Kraft) wurde in den späten 1970er und den frühen 1980er Jahren von Maria Aarts entwickelt. Die Niederländerin erkannte, dass es Erziehungsberatern mit der allgemein üblichen Methode des aufklärenden Gesprächs immer wieder schwer fällt, Eltern und anderen Erziehenden für die Erziehung hilfreiche wissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln, da diese Schwierigkeiten haben, die oft sehr abstrakte

ARCHIV



Die Referenten der Workshops trafen auf interessierte Zuhörer.

pädagogische Fachsprache zu verstehen, die Relevanz der Erkenntnisse im Alltag zu erkennen und diese praktisch anzuwenden.

Bei der von Maria Arts entwickelten und erprobten Methode werden alltägliche Situationen zwischen Erziehenden und Kindern auf Video aufgezeichnet und anschließend gemeinsam besprochen. Auf diese Weise sollen die Stärken der Handelnden systematisch erkannt und hervorgehoben werden. Mit der Methode sollen Eltern die Kraft schöpfen, die erforderlich ist, um Erziehungsprobleme aktiv beseitigen zu können. Im Vordergrund steht dabei die Verbesserung der Kommunikation zwischen Eltern und Kindern.

Anhand von mitgebrachten Videosequenzen veranschaulichte »Marte Meo«-Supervisorin Heike Bösche, wie das in der Praxis geht. Gezeigt wurde zum Beispiel eine Mutter, die sich trotz Missbrauchs für ihr Kind entschieden hatte, wie sie sich sorgfältig und mit Liebe zum Detail der Pflege ihres Kindes widmete. Der Haken: Die junge Mutter hatte nicht gelernt, dabei mit ihrem Kind auch zu kommunizieren und ignorierte unbewusst sämtliche Versuche des Kleinen, mit ihr Kontakt aufzunehmen. Wie später aufgenommene Ausschnitte bewiesen, lernte die Mutter mit der »Marte Meo«-Methode jedoch, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und adäquat auf sie zu reagieren.

In einem dritten Workshop erläuterten Bundesschatzmeister Volker Kleibrink, die stellvertretende ALfA-Bundesvorsitzende Cornelia Kaminski sowie Sandra Sinder von der Landesgeschäftsstelle Düsseldorf, worauf bei einer erfolgreichen Arbeit an Info-Ständen alles zu achten ist. Ein Vortrag des Würzburger Palliativmediziners Rainer Schäfer, Chefarzt der Palliativstation des Juliusspitals Würzburg über die Möglichkeiten der Palliativmedizin rundete die professionelle Fortbildung der Lebensrechtler ab.

»Ich habe viel gelernt«, lautete denn auch stellvertretend für viele das Fazit einer Delegierten aus Aachen, die sich schon darauf freute, das Gelernte in der Lebensrechtsarbeit »auch anzuwenden«. ◆

Stefan Rehder

Erfolg auf ganzer Linie

Beim 32. Evangelischen Kirchentag in Bremen war die ALfA diesmal besonders stark vertreten

Vom 20. bis zum 24. Mai fand in Bremen der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Neben einem umfangreichen Programm aus Gottesdiensten, Vorträgen, Podiumsdiskussionen

Beispiel neue Stellwände, Scheinwerfer und ein Flachbildschirm beigetragen haben.

An unseren Ständen fanden vor allem die Embryomodelle als so genannter »Eye-Catcher« großen Anklang sowie die T-Shirts der ALfA, die sprichwörtlich weggingen wie warme Semmeln. Zwar ernteten wir auch Kritik wie »Die Embryomodelle sind doch pervers« oder »Sie können mir keine Abtreibung verbieten«; die überwiegende Mehrzahl der Reaktionen war jedoch positiv. Viele ermunterten uns in unserer Arbeit, andere waren dankbar für das umfangreiche Material, wieder andere waren überrascht, dass bei einem zehn Wochen alten Embryo »schon alles zu erkennen ist« und er »aussieht wie ein Mensch«. Wurde die Verteilung der Embryomodelle auf dem Katholikentag noch von der Leitung untersagt mit der



Der ALfA-Stand auf dem 32. Evangelischen Kirchentag.

und Konzerten mit viel Prominenz (z.B. Bundeskanzlerin Angela Merkel, Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt, Ex-Nationalspieler Marco Bode, die Gruppe Wise Guys u.v.m.) hatten Organisationen und Vereine die Möglichkeit, sich auf dem so genannten »Markt der Möglichkeiten« mit einem Messestand vorzustellen. Unter den mehr als 100 Ausstellern war auch die ALfA vertreten, und das sogar mit zwei Ständen. Ein Stand wurde von der ALfA organisiert, ein zweiter von der Jugendorganisation der

Gingen weg wie warme Semmeln: Die T-Shirts und Embryomodelle der ALfA

ALfA, der Jugend für das Leben (JfdL). Rund 300.000 Menschen wurden auf dem Kirchentag erwartet und viele davon kamen auch tatsächlich an unseren Ständen vorbei. Schon rein optisch gehörten die ALfA-Stände zu den professionelleren, wozu zum



Viele Materialien zum Informieren und »Begreifen«.

Begründung, das Material sei »anstößig«, so hatte die evangelische Kirchentagsleitung nichts gegen die Verteilung der Embryomodelle einzuwenden.

Das Ergebnis unseres Engagements auf dem Kirchentag: Wir konnten einige Vollmitglieder und noch mehr Fördermitglieder gewinnen, weit über tausend Embryomodelle wurden mitgenommen, mehr als 50 junge Menschen gaben uns ihre Mailadressen mit dem Wunsch, weiterhin über die Arbeit der ALfA und der JfdL informiert zu werden. Ein Dutzend DVDs des Films »Maria und ihre Kinder« wurden verkauft und noch

vielmehr Menschen schauten sich Ausschnitte des Films am Messestand an. Darüber hinaus konnten wir zahlreiche wichtige Multiplikatoren wie Pfarrer, Hebammen und Lehrer erreichen. Mehrere Lehrer erklärten, die Mappe mit Unterrichtsmaterialien zum Thema Abtreibung bestellen zu wollen, andere nahmen gleich zwei Dutzend Embryomodelle für den Unterricht mit.

ARCHIV



Es wurden viele Multiplikatoren erreicht.

Darüber hinaus gab es viele aufschlussreiche Gespräche mit Kirchentagsbesuchern, die sicherlich den ein oder anderen zumindest zum Nachdenken bewegt haben dürften.

In einer großen Gruppe wie diesmal in Bremen (wir waren zeitweise mit mehr als zehn Personen an den Ständen vertreten) fällt die Arbeit leichter und macht noch mehr Spaß. Denn man kann sich gegenseitig unterstützen und entlasten. Auch ist die Standardarbeit eine tolle Erfahrung, bei der man unheimlich viel lernen kann: Wie komme ich mit Menschen ins Gespräch? Welche Argumente kommen an, welche nicht? Wie schaffe ich es, Menschen von der Notwendigkeit des Lebensschutzes zu überzeugen? All diese Fragen lassen sich nach der Teilnahme immer besser beantworten. Angenehmer Nebeneffekt: Für Gespräche über das Thema Abtreibung – sei es im Freundes- und Bekanntenkreis, sei es unter Mitschülern und Kommilitonen, sei es mit eigenen Schülern und Arbeitskollegen – ist man selbst immer besser gewappnet.

Ausgangspunkt interessanter Gespräche: Das ALfA-Material.

Alles in allem kann die Teilnahme am Evangelischen Kirchentag als Erfolg auf ganzer Linie gewertet werden. Der Kirchentag hat wieder einmal gezeigt, wie wichtig es ist, auf solchen Veranstaltungen Präsenz zu zeigen und für unser Anliegen zu werben. Binnen weniger Tage konnten hier sehr viele Menschen erreicht und einige auch überzeugt werden. ◆

Matthias Lochner, Vorsitzender der JfDL

▶ ALfA extern

ALfA-Hebamme Maria Grundberger mit »Walter-Künneht-Preis« ausgezeichnet

Die für die Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) tätige katholische Hebamme Maria Grundberger ist in München mit dem Walter-Künneht-Preis ausgezeichnet worden. Der Preis ist nach dem



ARCHIV

Maria Grundberger

evangelischen Theologen Prof. Walter Künneht (1901-1997) benannt und wurde von der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern (KSBB) verliehen. Gemeinsam mit Maria Grundberger, die unter anderem Frauen in Not vor einer Abtreibungsklinik anspricht und ihnen Hilfe anbietet, wurden noch vier weitere Hebammen aus den neuen Ländern für ihren Einsatz für das Leben ungeborener Kinder ausgezeichnet. Die Preisverleihung, zu der rund 100 Personen geladen waren, fand im Pfarrsaal der evangelischen Paul-Gerhardt-Kirche in München statt. Unter den Gästen befanden sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Kirche, so etwa der Bundestagsabgeordnete und familienpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Johannes Singhammer und der Europaparlamentarier Bernd Posselt (beide CSU). KSBB-Vorsitzender Andreas Späth würdigte den Mut der Frauen, die für das Recht auf Leben und um ihrer christlichen Überzeugung willen berufliche Nachteile und öffentliche Anfeindungen in Kauf nahmen. Die Laudatio auf die Preisträgerinnen hielten der Generalsekretär der Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb, und der Salzburger Weihbischof Dr. Andreas Laun.

Alter schützt vor Engagement nicht

Lebenszeichen sprach mit Heinz Caspar, einem Urgestein des ALfA-Regionalverbandes Köln

Lebenszeichen: Herr Caspar, seit wann engagieren Sie sich eigentlich für den Lebensschutz?

Heinz Caspar: Seit 1986, meine Frau hatte die Idee und ich durfte weitermachen.

Warum Lebensrecht?

Herbert Wehner hatte die Änderung des § 218 gefordert, Empörung bei der CDU: »Mit uns nicht!« Aber es gab sehr schnell ein Einknicken, Helmut Kohl wollte erst nicht, später hat er das wohl vergessen. Von da an hat mich das Lebensrecht der Ungeborenen interessiert. Ich blieb in der Partei, dachte, dass das für den Lebensschutz gut sein kann. Es war leichter, eine Stand-Genehmigung bei Kreisparteitagen zu bekommen und in unserem Ortsblatt eine Lebensschutz-Rubrik »Lokri« samt Werbung für die ALfA zu reservieren.



Heinz Caspar im Gespräch mit Alexandra M. Linder

Wie war die Stimmung Ende der achtziger Jahre?

Besonders Frauen ab 40 Jahren reagierten auf unsere Stände sehr ablehnend. Es kamen aber junge Familien. Ansonsten war die Stimmung teilweise gereizt, oft wurde der Papst beschimpft. Ich habe immer darauf hingewiesen, dass im Grundgesetz Abtreibung nach wie vor verboten ist. Bei Veranstaltungen war der Widerstand seitens der Frauen (auch in der CDU) und in Kirchengemeinden besonders groß. Als naiver Mann hatte ich geglaubt, dass gerade Frauen offener wären. In der Universität wurde in 68er Manier eine Vorführung von »Der stumme

Schrei« mit Trillerpfeifen, Kabeldurchtrennen und Rängeleien gesprengt.

Woran liegt es, dass die Leute so überreagiert haben?

Ja, wenn man das mal wüsste. Nach dem verlorenen Krieg hatten wir uns vorgenommen, dass es unseren Kindern besser und friedvoller gehen sollte, aber trotz des Wirtschaftswunders hapert es mit der Zufriedenheit. Da ist die falsch verstandene Freiheitsidee »Mein Bauch gehört mir!« – wem gehört das Kind? Dann die Auslegung des § 218 – wann beginnt der Mensch? Bei Männern habe ich eine größere Offenheit festgestellt und Bereitwilligkeit, zum Beispiel Unterschriftenaktionen zu unterstützen, selbst in den Hobby-»Herrenclubs«, bei denen man Mitglied war.

Wenn man keine Herrenrunden zur Hand hat?

Mein Tipp: Bei Radiosendungen mitmachen. Durch Zuhöreranrufe kann man immer sagen, was Sache ist, ALfA nennen, Zahlen bringen: 8 Millionen abgetriebene Kinder in 30 Jahren, das bewegt Zuhörer zum Nachdenken.

Gab es Gespräche, bei denen Sie im Nachhinein dachten, dass Sie das hätten anders machen können?

Hinterher ist man immer schlauer. Natürlich habe ich oft gedacht, das hätte ich anders formulieren können. Darüber darf man sich nicht grämen. Interessant ist, dass man heute als alter Kerl am besten mit jungen Mädchen sprechen kann; sie sind offen für Argumente und für unser Thema.

Ist es frustrierend, angefeindet zu werden?

Nein, es reizt mich, kontrovers zu diskutieren. Oft wird man in die »rechte« Ecke gestellt – die Nazis hatten Abtreibung verboten, aber aus ideologischen Gründen, nicht aus menschenrechtlichen! Da hieß es: »Räder müssen rollen für den Sieg, Kinderwagen für den nächsten Krieg«. Der Unterschied ist vielen Menschen nicht klar. Bei Diskussionen sollte man vorbereitet sein, ein gutes Argument ist die Tatsache, dass Kinder vor der Geburt erbberechtigt sind, für viele Leute ein Beleg, das Kind als Mensch zu sehen.

Ihr Rat an das »junge Gemüse«?

Ich habe den Eindruck, dass Ihr Euch verzettelt. Wir müssen mit unserem Kernthema augenfälliger werden, es gibt noch zu viele Leute, die ALfA gar nicht kennen. Wenn jeder weiß, dass ein Kind im Mutterleib ein Mensch ist, regelt sich anderes vielleicht besser, wie die Forschung mit embryonalen Stammzellen. Na und ab und zu könnt Ihr mal auf die alten Knaben hören.

Im Rückblick – hätten Sie lieber etwas Gemütlicheres angefangen?

Nein, insgesamt hat mir das ganze schon Befriedigung gegeben, weil man immer einen Menschen zum Umdenken bewegen, ein Kind retten helfen kann. Mir fällt nichts ein, was ich lieber gemacht hätte. ◆

*Mit Heinz Caspar sprach
Alexandra Maria Linder*

ALfA aktiv



Marsch für das Leben

Am Samstag, dem 26.9. 2009 – einen Tag vor der Bundestagswahl am Sonntag, dem 27.9. – findet in Berlin der vom Bundesverband Lebensrecht (BVL) organisierte diesjährige »Marsch für das Leben« statt. Ursprünglich war der Marsch durch die Bundeshauptstadt für den 19.9. vorgesehen. Da der zeitgleich stattfindenden Berlin-Marathon jedoch diesmal – anders als sonst – auch die Marschroute der Lebensrechtler beinhaltet, musste der Termin in Absprache mit der Polizei auf den 26.9.2009 verlegt werden.

► Kurz gemeldet



Cornelia Kaminski (2.v.r) zu Besuch beim RV Lohne.

Ethisch heilt am besten!

Beeindruckend verständlich informierte Cornelia Kaminski auf Einladung des ALfA-Regionalverbandes Lohne über den aktuellen Stand der Stammzellforschung. Bei ihrer Präsentation in der Gaststätte „Zwölf“ zu der zahlreiche Zuhörer aus unterschiedlichen christlichen Vereinen, Vertreter der Stadt sowie weitere Interessierte aus und um Lohne gekommen waren, klärte die Studienrätin und stellvertretende ALfA-Bundesvorsitzende über die Vorteile der ethisch unbedenklichen adulten Stammzellen auf. Diese werden aus körpereigenem Gewebe sowie aus Nabelschnurblut gewonnen. An den Vortrag schloss sich eine angeregte Diskussion an. Unverständnis über die Übervorteilung der embryonalen Stammzellforschung und Fassungslosigkeit über die mangelnde Aufklärung der Öffentlichkeit wurden laut. Die Vorsitzende des RV Lohne, Mechtild Runnebom, appellierte an die Anwesenden, sich zum Sprachrohr des Lebensschutzes zu machen und die Arbeit der ALfA für eine ethisch unbedenkliche Politik auf diesem Feld zu unterstützen. Denn für die Stammzellforschung gelte: Ethisch heilt am besten!

Karin Arlinghaus, Schriftführerin RV Lohne

ANZEIGE

Beratung und Hilfe für Schwangere

01 80 - 3 69 99 63 · www.vita-l.de

vital
Es gibt Alternativen

DANIEL BENNEN



ALfA: Geld nur für Heilbehandlung

Gesundheit ist ein hohes Gut. Ihre Wiederherstellung muss auch künftig bezahlbar bleiben. Statt über Steuersubventionierungen versus Rationierung zu diskutieren, sollten versicherungsfremde Leistungen aus den Katalogen der gesetzlichen Krankenkassen gestrichen werden. Das forderte jetzt die Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) e.V., Dr. med. Claudia Kaminski. Weder die vorgeburtliche Kindstötung, noch die so genannte Kinderwunschbehandlung seien Heilbehandlungen. Dies gelte auch für die pränatale Fahndung nach Erkrankungen, für die es keine Therapie gibt. Im Extremfall könnten Versicherte heute der Solidargemeinschaft zunächst die Kosten für eine pränatale Diagnostik ohne Therapie und eine anschließende Abtreibung und schließlich für eine künstliche Befruchtung aufbürden, so Kaminski. »Alle diese Maßnahmen haben nichts mit der Wiederherstellung der Gesundheit zu tun, sondern sind einem individuellen Lebensstil geschuldet. Wie auch immer man diesen ethisch bewertet – die mit ihm verbundenen Kosten der Solidargemeinschaft der Beitrags- oder Steuerzahler aufzubürden, ist einfach ungerecht und sogar asozial«, so Kaminski weiter.

8.000.000

8 Millionen Kinder kamen laut Berechnungen des Osnabrücker Sozialethikers Manfred Spieker allein in den vergangenen 30 Jahren durch Abtreibungen in Deutschland ums Leben. Nicht zuletzt deswegen werden bis zum Jahr 2050 100 Erwerbstätigen dann 78 Rentner gegenüber stehen. 1995 waren es nur 36.

Kurz gemeldet

»Ausmerzungen« & »Selektion«

Das EU-Parlament hat den Bericht »Seltene Krankheiten im europäischen Rahmen« verabschiedet. 383 Parlamentarier stimmten für die Annahme des Berichts, 116 dagegen, 15 enthielten sich. Der Bericht schlägt den EU-Mitgliedsstaaten Maßnahmen vor, mit denen die Behandlung von Menschen mit

PIXELO.DE



EU-Parlament in Straßburg

seltener Erkrankungen verbessert werden sollen. Kritik richtet sich gegen einen von dem griechischen EU-Parlamentarier Antonios Trakatellis eingebrachten Änderungsantrag. Dieser sieht vor, die Mitgliedstaaten aufzufordern, »Bemühungen zu unterstützen, (...)« die zur »Ausmerzungen seltener Erbkrankheiten« führen, einschließlich der »Auswahl gesunder Embryos vor der Implantation«. Während der Begriff »Ausmerzungen« nach Protesten der Christdemokraten im EU-Parlament mit breiter Mehrheit aus dem Antragstext verbannt wurde, konnten sich die Christdemokraten mit ihrer Ablehnung der Selektion von Embryonen nicht durchsetzen. 252 Europaparlamentarier – vor allem Kommunisten, Sozialdemokraten und Liberale – stimmten für die Selektion, 222 – vor allem Christdemokraten – stimmten dagegen.

Viel mehr Tote durch Abtreibung als durch Krebs

	Anzahl weltweit/Jahr	Quelle
Geburten	136 Mio.	UN-Bevölkerungsstatistik 2007
Todesfälle gesamt	54 Mio.	UN-Bevölkerungsstatistik 2007
Abtreibungen	ca. 42 Mio.	WHO/Lancet 10/2007
Todesfälle durch...		
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	17,5 Mio.	Weltherztag 2007/World Health Federation
Krebserkrankungen	10,9 Mio.	Österr. Krebshilfe Weltkrebstag 2006/WHO
Todesfälle von Kindern insg.	10,6 Mio.	Lancet 3/2005
- davon durch Lungenentzündung	2,0 Mio.	Lancet 3/2005
- davon durch Durchfallerkrankungen	1,9 Mio.	Lancet 3/2005
HIV/AIDS	2,9 Mio.	Bericht der UNO zum Welt-AIDS-Tag 2006
Tuberkulose	ca. 2 Mio.	Welttuberkulosestag 2007/Ärzte ohne Grenzen
Malaria	>1,0 Mio.	Weltmaliariatag 2007/Ärzte ohne Grenzen
Vekehrstote	1,2 Mio.	Weltgesundheitsbericht 2004
Kriegstote im 2. Weltkrieg	55 Mio.	